

Format de citation

Kaiser, Peter: Rezension über: Vladimir Ivanovič Šiškin (ed.), Sovet ministrov Rossijskogo pravitel'stva. Žurnaly zasedanii (18 nojabrja 1918 g.-3 janvarja 1920 g.). Sbornik dokumentov. 2: 2 ijunja 1919 g.-3 janvarja 1920 g, Novosibirsk: Izdatel'stvo Sibirskogo Otdelenija Rossijskoj Akademii Nauk, 2016, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas / jgo.e-reviews, jgo.e-reviews 2019, 1, S. 80-82, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/af91a0b99d6b455db1599ee3cbc95ac1>



Franz Steiner Verlag

IM AUFTRAG DES
Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung

copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées.
Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

der Peripherie und im Zentrum der Forschung eine neue Generation die baltische Geschichtswissenschaft erfolgreich betreibt und fortsetzt.

MICHAEL GARLEFF

Oldenburg

**Sovet ministrov Rossijskogo pravitel'stva. Žurnaly zasedanii
(18 nojabrja 1918 g. – 3 janvarja 1920 g.). Sbornik dokumentov v dvuch
tomach**

[Der Ministerrat der Russischen Regierung. Die Sitzungshefte
(18. November 1918 – 3. Januar 1920). Dokumentensammlung in zwei
Bänden]

Sost. i naučn. red. Vladimir I. Šiškin. Novosibirsk: Izdat. SO RAN, 2016.
T. 1: 748 S.; T. 2: 734 S. ISBN: T. 1: 978–5–7692–1470–7; T. 2: 978–5–
7692–1471–4.

Auch knapp hundert Jahre nach dem Beginn des Russischen Bürgerkrieges bleibt das Thema weiterhin relevant. Ungeachtet der schier unübersehbaren Flut an wissenschaftlichen und halbwissenschaftlichen Publikationen, die sich sowohl mit dem Verlauf und dem Ausgang des Bürgerkrieges insgesamt als auch mit dessen Einzelaspekten befassen, gibt es immer noch ‚weiße Flecken‘, die ihrer Erforschung harren. Einer davon betrifft das Entstehen und vor allem das Funktionieren der sogenannten Russischen Regierung (*rossijskoe pravitel'stvo*), die sich in Folge des Umsturzes und der Proklamation von Admiral Aleksandr V. Kolčak zum „obersten Regenten Russlands“ am 18. November 1918 in Omsk konstituiert hatte. Diese Lücke zu schließen ist das erklärte Ziel der vorliegenden Publikation.

Die Person des Admiral Kolčak zog schon seit jeher das Interesse der Forscher auf sich und steht somit beinahe zwangsläufig im Mittelpunkt aller Abhandlungen, die der Untersuchung des Bürgerkrieges in Sibirien gewidmet sind – und davon gibt es sowohl auf Russisch als auch in anderen Sprachen reichlich. Die Geschichte der Russischen Regierung hingegen, die in der Historiographie nach ihrem Amtssitz auch als Omsker Russische Regierung bezeichnet wird und vom 18. November 1918 bis zu ihrer endgültigen Auflösung am 3. Januar 1920 bestand, blieb als Institution lange unbeachtet. Die Fokussierung der Forscher auf die diktatorischen Vollmachten, die nach der Entmachtung der Vorläuferinstitution der Omsker Russischen Regierung, des von den Vertretern des rechten Flügels der Partei der Sozialisten-Revolutionäre dominierten Direktoriums, auf Kolčak übertragen wurden und ihn so letztlich zum unumschränkten

Herrscher der von den „Weißen“ kontrollierten Gebiete machte, resultierte in weitgehendem Desinteresse an der Erforschung der Funktionsmechanismen des ihm unterstellten Regierungsrates. Dieses mangelnde Interesse vieler Historiker speiste sich aus der Überzeugung, der „oberste Regent Russlands“ sei letztlich doch als absolut dominante Figur der Russischen Regierung der einzig maßgebliche Entscheider gewesen. Dabei wurde jedoch die Tatsache außer Acht gelassen, dass Kolčak selbst durchaus bestrebt war, die Regierungsverantwortung auf viele Schultern zu verteilen, um auf diese Weise die alltägliche Verwaltungsroutine in die Tätigkeitssphäre der einzelnen Minister zu überführen. Er hatte dafür gesorgt, dass die neue Regierung mit weitreichenden Kompetenzen ausgestattet wurde und sowohl exekutive als auch gesetzgeberische Aufgaben zugewiesen bekam. Auch übernahm er nicht persönlich den Vorsitz des neu gebildeten Regierungsrates, sondern beließ auf diesem Posten den ehemaligen Vorsitzenden der Provisorischen Sibirischen Regierung, den rechten Sozialrevolutionär Piotr V. Vologodskij, der immerhin bis Ende November 1919 im Amt blieb.

Jetzt wurden vom bekannten russischen Historiker Vladimir I. Šiškin, der sich seit mehr als 40 Jahren mit der Erforschung des Bürgerkrieges in Sibirien befasst, die „Sitzungshefte“ (*Žurnaly zasedanii*) der Russischen Regierung herausgegeben, die es den Historikern ermöglichen, besser nachzuvollziehen, wie der verwaltungsrechtliche Alltag in den von Kolčaks Truppen kontrollierten Gegenden Sibiriens im Einzelnen aussah und wie man sich, ungeachtet der spätestens seit Mitte des Jahres 1919 immer prekärer werdenden militärischen Lage, nach Kräften bemühte, so etwas wie administrative Normalität herzustellen und die Aufgaben zu bewältigen, für die man sich zuständig fühlte.

Und der Aufgabenkreis des Regierungsrates war in der Tat äußerst heterogen. So kümmerten sich die Regierungsmitglieder in ihrer Sitzung am 10. Dezember 1918 z. B. um Fragen der Regulierung des Brot-, Fleisch- und Butterverkaufs, um die Reorganisation des Marinewerks in Vladivostok sowie die Ernennung des neuen Aufsichtsrates dort, um die Reprivatisierung der Binnenschifffahrt und um Maßnahmen zur Unterstützung der Goldförderindustrie. Man regelte die Besetzung des provisorischen Komitees des russischen Roten Kreuzes, ernannte Moisej Rubinštejn zum neuen Rektor der Irkutsker Universität und verabschiedete den Beschluss, die Eisenbahntarife zu erhöhen. Auch mit der Ausgestaltung der Außenpolitik befasste man sich: So wurde z. B. in der Sitzung am 17. Dezember 1918 beschlossen, beim Außenministerium der Russischen Regierung eine Sonderkommission für die Vorbereitung der Friedensverhandlungen einzurichten, die man mit Hilfe der Alliierten nach der Niederlage des Deutschen Reiches aufnehmen wollte. Man kümmerte sich um die Pensionen von mittleren und hohen Beamten, um die Besetzung von freigewordenen Posten in der Verwaltung und um die finanzielle Unterstützung von Witwen und Waisen der im Dienst verstorbenen oder an der Front umgekommenen Amtsträger.

Ein großer Vorteil der vorliegenden Publikation besteht darin, dass der Herausgeber alle noch existierenden Sitzungshefte der Russischen Regierung ausfindig machen und in numerischer Reihenfolge veröffentlichen konnte. Somit kann man die Entwicklung der Regierung, die Häufigkeit, mit der bestimmte Themen in die Tagesordnung aufgenommen wurden, die Streitigkeiten, die zwischen verschiedenen Ressorts auftauchten, und die Schwierigkeiten, mit denen man bei der Erledigung bestimmter Fragen konfrontiert war, über einen längeren Raum verfolgen. Auch kann man mit Hilfe der in die Sitzungen des Regierungsrates von verschiedenen Ministerien eingebrachten Fragen die Tätigkeit der jeweiligen Ministerien nachzeichnen, wodurch ganz neue Einsichten in die Sorgen und Nöte der Menschen in den der Kolčak-Regierung unterstellten Gebieten Russlands und in die Wahrnehmung dieser Sorgen und Nöte auf Regierungsebene gewonnen werden können.

Neben den Dokumenten selbst ist vor allem ihre umfangreiche Kommentierung besonders positiv hervorzuheben. So erfährt man viele biographische Details über die bekannten und vor allem weniger bekannten Personen, die in den Sitzungsheften des Regierungsrates Erwähnung finden und deren Gesamtzahl in die Hunderte geht, was wiederum als ein gelungenes Ergebnis langjähriger Archivarbeit anzusehen ist. Weniger gut gelungen ist dagegen die entsprechende Behandlung von Sachfragen. So bleibt z. B. unklar, welchen genauen Wortlaut der Absatz 2 des Artikels 945 des Strafgesetzbuches von 1914 hatte (Bd. 1, S. 133) oder was man sich unter dem Gesetz vom 5. Dezember 1912, auf dessen Regelungen man sich bei der Lösung der Frage finanzieller Ausstattung von psychisch kranken Staatsbediensteten bezieht (Bd. 1, S. 147), genau vorzustellen hat.

Doch viel gravierender als die beiden letzterwähnten Aspekte ist das völlige Fehlen sowohl eines Personen- als auch eines Sachregisters. Durch dieses unverständliche Versäumnis des Herausgebers wird die elementare Handhabbarkeit der Quellensammlung erheblich eingeschränkt, da man sich, wenn man sich nur für eine bestimmte Sachfrage oder eine konkrete Institution interessiert, erst mühsam durch die insgesamt mehr als 1400 Seiten Text durchkämpfen muss. Auch wenn man bedenkt, dass sich die vorliegende Publikation in erster Linie an den äußerst überschaubaren Kreis von Experten für den Russischen Bürgerkrieg wendet und sie allein schon wegen ihrer Binnenstruktur und ihres Inhalts nicht zur vergnüglichen Abendlektüre taugt, erschwert das Fehlen der Register die Benutzung unnötigerweise ungeachtet des unbestreitbaren Wertes der Quellensammlung für die Erweiterung und Vertiefung unserer Kenntnisse über das Funktionieren von „weißen“ Regierungen und letzten Endes über den Alltag in den von der bolschewistischen Regierung in Moskau nicht kontrollierten Gegenden des ehemaligen Zarenreiches.

PETER KAISER

Freiburg i.Br.